

Digitalisierung

«Den Luzerner Weg gehen»

Die digitale Transformation – der Stadtrat will die Verwaltung für diesen Veränderungsprozess rüsten: Ende 2018 soll die Stadt Luzern über eine digitale Strategie verfügen.

Von Dagmar Christen

Die Digitalisierung soll allen zugutekommen: Einwohnerinnen und Einwohner können sich künftig Behördengänge sparen, um Adressänderungen zu melden oder Sonderbewilligungen zu beantragen. In der Verwaltung werden aus Aktenbergen übersichtliche elektronische Dossiers. Die Stadt kann gemeinsam mit Tochterunternehmen und Privaten effiziente Lösungen in den Bereichen Verkehr, Energie und Kommunikation erarbeiten. Die Stadt Luzern will diesen Wandel aktiv mitsteuern. Um fit für die Zukunft zu sein, hat sie sich 2017 auf den Weg gemacht: damit der Stadtrat im Herbst die digitale Strategie verabschieden und im Dezember 2018 dem Grossen Stadtrat zum Beschluss vorlegen kann.



Oliver Frey, Stab Bildungsdirektion, Mitglied der Kerngruppe Digitalisierung: Die Stadt treibt den Prozess der digitalen Transformation voran, mit welchem Ziel?

Die Stadt Luzern will innerhalb der nächsten zehn Jahre zu den führenden Städten der Schweiz gehören, was die Digitalisierung angeht. Dazu braucht es eine klare Strategie. Diese wird jetzt, nach einer Findungsphase, erarbeitet. Der Stadtrat will die digitale Strategie in die Gemeindestrategie und ins Legislaturprogramm aufnehmen.

Dazu braucht es aber noch ein ganzes Stück Arbeit und Engagement: Die ganze Stadtverwaltung soll sich auf den gleichen – digitalen – Weg aufmachen.

Wie wird das angepackt?

Die Digitalisierung ist in der Schweiz in aller Munde, auch bei den öffentlichen Verwaltungen. Von verschiedener Seite gibt es Ideen und Begehrlichkeiten, und viele Verwaltungen reagieren auf die zahlreichen Wünsche. Es entsteht viel Aktivität, um nicht zu sagen Aktivismus. Die Stadt Luzern will hier mehr in die Tiefe gehen. Die Steuerung, die Kerngruppe und der digitale Beirat haben sich seit Anfang Jahr zu drei Workshops getroffen und Grundlagenarbeit geleistet: Wir haben Begriffe geklärt, Wirkungsziele diskutiert und die dafür erforderlichen Erfolgsfaktoren definiert. Wir haben uns in die Theorie der Digitalisierung eingearbeitet, uns auf Definitionen geeinigt und uns über Ressourcenfragen sowie mögliche Strukturen und Abläufe Gedanken gemacht. Alle verstehen etwas anderes unter der digitalen Transformation. Da es keine Patentrezepte in diesem Bereich gibt, wollen wir den Luzerner Weg gehen. Das ist vielleicht nicht die schnellste und die direkteste Art und Weise – uns scheint sie aber die authentischste und erfolgversprechendste zu sein. Zu diesem Zweck werden wir in Zusammenarbeit mit der Steuerungs- und der Kerngruppe, mit dem digitalen Beirat, der Echogruppe und externer Begleitung einen Bericht zuhanden des Stadtrates erarbeiten. Der Stadtrat wird dann über die digitale Strategie entscheiden und diese Ende 2018 dem Parlament zum Beschluss vorlegen. Im Falle eines positiven Entscheids werden wir Anfang 2019 mit der Umsetzung der Strategie starten.

Steuerungs-, Kern-, Echogruppe, Beirat – das klingt nach einem gewaltig strukturierten Prozess.

Ja, die digitale Transformation soll auf allen Verwaltungsstufen gut abgestützt sein. Wir wollen alle Dienstabteilungen auf den Weg mitnehmen. Deshalb gibt es auch einen digitalen Beirat. Wir möchten vom Know-how von Dienstabteilungen profitieren, die bereits digitale Projekte durchgeführt haben. Ebenso wollen wir durch den Einbezug der Echogruppe die Erwartungen und Anforderungen an die Verwaltung in Erfahrung bringen. Wichtig ist für uns auch das kompetente und praxisnahe Fachwissen; dieses holen wir uns extern ab: durch Fachleute des Swiss Excellence Forums, einer Austauschplattform für Unternehmen, Verwaltung oder Einzelpersonen. So werden wir mit einem breiten Blick auf die Thematik und mit Erfahrung aus verschiedenen Anwendungsbereichen versorgt.

Zentrale Begriffe zur Digitalisierung und konkrete Beispiele

Die Stadt Luzern will sich bei der Digitalisierung in vier Fokusbereichen fit für die Zukunft machen:

Smart Work

Digitale Entwicklungen in der Stadtverwaltung, die die Arbeitsbedingungen betreffen.

- Im Zentrum von Smart Work steht die Förderung von modernen und flexiblen Arbeitsmöglichkeiten unter Einbezug digitaler Technologien. Dazu gehören das mobile Arbeiten (z. B. Homeoffice) oder das Nutzen von agilen Zusammenarbeitsformen (interdisziplinäre und direktionsübergreifende Arbeitsgruppen).

Christian Bünter, Personalchef: «Die Stadt macht sich fit für die zukünftigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer: die sogenannten Digital Natives, die mit dem Computer aufgewachsen sind, fortschrittliche Arbeitsbedingungen und ein selbstverantwortliches Arbeiten suchen. Dazu gehört mobiles und flexibles Arbeiten in den unterschiedlichsten Aufgabengebieten.»



E-Government

Digitale Dienstleistungen für die Bevölkerung.

- Die Kundinnen und Kunden wollen heute orts- und zeitunabhängig mit der Stadtverwaltung interagieren. Das elektronische Baugesuch, der Umzug per Mausklick oder die Onlinebestellung von Parkkarten sind Beispiele hierzu. Behördenleistungen sind als digitalisierte Prozesse effizient, medienbruchfrei und rund um die Uhr verfügbar zu machen.

Katrin Aeberhard-Amrein, Leiterin Bevölkerungsdienste: «Wir wollen die städtischen Dienstleistungen unseren Kundinnen und Kunden elektronisch 52 Wochen lang, an 7 Tagen und während 24 Stunden unabhängig vom Ort anbieten, an dem sie sich aufhalten – und dies unter Wahrung absoluter Datensicherheit. Unsere Prozesse müssen einfacher werden und sicher bleiben»



Gremien

Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft werden in den Prozess der digitalen Transform

Steuerung

Beat Züsli, Stadtpräsident
 Franziska Bitzi Staub, Finanzdirektorin
 Urs Achermann, Stadtschreiber
 Christian Bünter, Personalchef
 Markus Hodel, Leiter Zentrale Informatikdienste

Kerngruppe

Eveline Bucheli, Personal
 Hermann Kühn, Personal
 Oliver Frey, Stab Bildungsdirektion
 Niklaus Zeier, Stelle für Kommunikation (situativ)

Externe Begleitung

Swiss Excellence Forum

Open Government Data (OGD)

Verwaltungsdaten, die auch für weitere Personen und Unternehmen von Interesse sind.

- Mit OGD werden nicht sensible Behördendaten wie Geodaten der freien Verwendung zugänglich gemacht. Dadurch wird der Grundgedanke des Öffentlichkeitsprinzips unterstützt. So konnte in der Stadt Zürich die Anwendung «iGarden» realisiert werden. Damit können Pflanzen aufgrund des Standorts und verschiedener Erkennungsmerkmale bestimmt werden.

Urs Truttman, Leiter Geoinformationszentrum: «Die Stadt wird zur Treiberin der Innovation. Wir stellen Privaten die Daten zur Verfügung, die keinem spezifischen Schutz unterstellt sind. Unternehmen können diese nutzen, um neue Anwendungen zu kreieren: ein Mehrwert für Unternehmen und Allgemeinheit.»



Smart City

Entwicklungen, die den öffentlichen Raum und die Standortqualität der Stadt betreffen.

- In Zusammenarbeit von Gesellschaft, Politik und externen Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft werden digitale Anwendungen entwickelt, um einen möglichst effizienten, ökologischen und ökonomischen Einsatz der Ressourcen zu erreichen. Dazu ist die Vernetzung bestehender Infrastruktursysteme erforderlich.

Gregor Schmid, Leiter Umweltschutz: «Gemeinsam mit externen Partnern aus Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft möchten wir Angebote entwickeln, welche die Lebensqualität in Luzern weiter verbessern und uns helfen, unsere Ressourcen effizienter zu nutzen: beispielsweise durch das Teilen von Gegenständen, Wissen und Zeit auf der Ebene des Quartiers.»



ation der Verwaltung eingebunden.

Digitaler Beirat (Beratung und Begleitung Kerngruppe)

Katrin Aeberhard-Amrein, Leiterin Bevölkerungsdienste
Theo Honermann, Kommandant Feuerwehr
Urs Truttman, Leiter Geoinformationszentrum
Gregor Schmid, Leiter Umweltschutz
Wolfgang von Bassewitz, Finanzdirektion
Vertretung Digital Natives

Echogruppe

Mitglieder «Forum Digitale Stadt Luzern»
Bürgerinnen und Bürger der Stadt Luzern
Interessenvertreter aus der Stadt Luzern
(z. B. Quartiervereine, Forum Luzern60plus)